

Vaňková, Lenka

**Adressatenbezug in Monatsregeln : eine Studie anhand der  
Handschriftender ehemaligen Fürstenbergischen Bibliothek auf der  
Burg Křivoklát**

*Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik*. 2012, vol. 26, iss. 1-2, pp.  
[51]-65

ISBN 978-80-210-5998-6

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/125990>

Access Date: 18. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University  
provides access to digitized documents strictly for personal use, unless  
otherwise specified.

LENKA VAŇKOVÁ

**ADRESSATENBEZUG IN MONATSREGELN**  
**Eine Studie anhand der Handschriften der ehemaligen**  
**Fürstenbergischen Bibliothek auf der Burg Křivoklát**

**Abstract:**

The so-called Monatsregeln (rules concerning a healthy lifestyle in individual months) were among the most popular text types in the late medieval and early modern period. The recipients of these texts were healers (without academic qualifications) and large sections of the general population. When formulating the individual rules, the authors had to take into account their likely readership and design the lexical and syntactic levels of the text in such a way as to ensure that the rules were comprehensible. Even so, the various versions of the Monatsregeln differ from each other, as is evident from a comparison of individual texts from the former Fürstenberg library at Křivoklát Castle.

## **1. Einleitung**

Von medizinischen Texten des Hoch- und Spätmittelalters und der frühen Neuzeit ist bekannt, dass sie zum großen Teil nicht für Ärzte bestimmt waren, sondern eher für in der medizinischen Praxis tätige Laien, d.h. Menschen ohne akademische Ausbildung, die jedoch in jener Zeit die medizinische Versorgung der Bevölkerung gewährleisteten. Auch wenn die einzelnen medizinischen Textgattungen wie Traktate, Rezeptare, Kräuterbücher oder Regimina sanitatis jeweils spezifische Züge aufwiesen, gab es deutliche Übereinstimmungen in der Funktion dieser Texte: Sie hatten nicht nur eine informative, sondern auch eine instruktive Funktion, d.h. sie sollten als praktische Anweisungen bei der medizinischen Behandlung dienen. Deshalb spielte die Verständlichkeit der Texte eine wichtige Rolle. Die Autoren bzw. Kompilatoren der medizinischen Schriften – seien es Ärzte wie Ortolf von Baiern oder erfahrene Praktiker (Wundärzte, Apotheker) – mussten die Rezipienten ihrer Werke, deren Fachkenntnisse, deren Bildungsniveau, deren Erfahrungen, deren intellektuelles

Potenzial beim Schreiben in Betracht ziehen, um sicherzustellen, dass die Wissensvermittlung durch ihre Werke erfolgreich realisiert wird.<sup>1</sup>

Zu den Textsorten, die sich primär an Laien wandten, gehörten sog. Monatsregeln (*Regimina duodecim mensium*). Diese erfreuten sich im Mittelalter und der frühen Neuzeit großer Beliebtheit und wurden in vielen medizinischen Sammelhandschriften überliefert, oft zusammen mit anderen Texten mit sog. astromedizinischer Thematik. Zu diesen gehörten Lunare, Abhandlungen über „verworfene Tage“, Tierkreiszeichen- und Planetenlehren,<sup>2</sup> also Texte, die das Leben und das Schicksal des Menschen sowie seine Gesundheit oder den Krankheitsverlauf in Zusammenhang mit der Wirkung der Gestirne gebracht haben. Auch bei den Monatsregeln ist der astrale Einfluss deutlich zu erkennen: Im Vordergrund steht jedoch nicht die Prognose, sondern eine die richtige Lebensweise betreffende Anweisung, die oft medizinisch (diätologisch) ausgerichtet ist.

Mehrere Versionen der Monatsregeln sind in den Handschriften der ehemaligen Fürstenbergischen Bibliothek auf der Burg Krivoklát (Pürglitz) zu finden. Da hier sogar sechs Varianten (drei Prosafassungen und drei Versversionen) vorliegen, bietet sich die Möglichkeit, die einzelnen Ausprägungen dieser Gattung zu vergleichen und aufzuzeigen, durch welche Mittel der Rezipientenbezug auf den einzelnen Textebenen – sowohl auf der Makro- als auch auf der Mikroebene – von unterschiedlichen Autoren realisiert wurde. Dabei habe ich mich auf folgende Aspekte konzentriert:

- Textinhalt
- Textgestaltung (Organisation des Textes)
- Wortgebrauch
- syntaktische Muster.

## 2. Gereimte Monatsregeln

### 2.1. Hs. Ie 7

Die erste Versversion der Monatsregeln befindet sich in der Krivokláter Überlieferung des sog. ‚Iatromathematischen Hausbuches‘ (Hs. Ie 7). Das ‚Iatromathematische Hausbuch‘ ist ein Kompendium, das von einem unbekanntem Verfasser (bzw. Kompilator) aus unterschiedlichen Texten, in denen astrome-

<sup>1</sup> Zu den Faktoren, die dem neuen Rezipientenkreis den Zugang zu dem in den Fachtexten vermittelten Wissen erleichterten, vgl. Vaňková (2004: 34 ff.).

<sup>2</sup> Eine kurze Charakteristik der einzelnen Gattungen siehe im Verfasserlexikon: Lunare (VL 1985/5: Sp. 1054–1062), verworfene Tage (VL 1999/10: Sp. 318–320), Tierkreiszeichenlehre (VL 1995/9: Sp. 923–930), Planetenlehre (VL 1989/7: Sp. 715–723).

dizinische Themen im Vordergrund stehen, zusammengestellt wurde (vgl. Keil 1983). Es sind bisher insgesamt 14 Textzeugen, alle aus dem 15. Jahrhundert, bekannt (vgl. Schnell 1987:131–133).<sup>3</sup> Die Krivokláter Überlieferung stellt einen bisher unbekanntem Textzeugen dar.

Der Text der Monatsregeln im ‚Iatromathematischen Hausbuch‘ besteht immer aus zwei Teilen: Der eine ist in Versen geschrieben, der andere in Prosa.

Widmen wir unsere Aufmerksamkeit zuerst dem gereimten Teil:

*Genner pin ich genant  
trinkchen vnd essen ist mir wol erkannt  
In diesem moned ist nicht gut  
vonn dem menschen lassen pluēt  
Nit ensalbe dein gepain  
wann der mon trait wasser haim  
pawm pelczen vnd hewser pawen  
rat ich dir mit trewen  
Wer geen oder reiten sol  
dem gelinget des weges nicht wol* (Bl. 2r)

Was den Inhalt betrifft, finden wir im ersten Teil knapp gefasste heilkundliche Ratschläge: Es wird vor Aderlassen sowie vor Verwendung von Salben im Januar gewarnt. Diätetische Ratschläge beschränken sich nur auf den Hinweis, dass man gut essen und trinken soll. Im zweiten Teil werden allgemeine Anweisungen (dass man z.B. im Januar Bäume pelzen sollte) und Warnungen (man solle im Januar keine Reisen unternehmen) formuliert.

Die Versform war ein geeignetes mnemotechnisches Mittel, welches das Einprägen der Ratschläge fördern sollte. Beim Niederschreiben wurden jedoch die einzelnen Verse nicht durch eine selbstständige Zeile ausgewiesen. Die gebundene Rede kommt erst beim Vortrag, zu dem auch der Text bestimmt war, zum Vorschein. In der Handschrift wird jeder Monat von einer prächtigen Illustration begleitet, deren Motive auf die antike Tradition zurückgehen.<sup>4</sup> Der Januar wird z. B. durch das üppige Essen und Trinken am Tisch charakterisiert (vgl. Abb. 1).

Die verwendeten lexikalischen Mittel gehören zum allgemeinen Wortschatz und deuten an, dass die Verse für die breitesten Bevölkerungsschichten bestimmt waren. Was die Bezeichnung der einzelnen Monate betrifft, überwiegen

<sup>3</sup> Aufbewahrungsorte sind München (4 Textzeugen), London (2), Heidelberg (2), Donaueschingen (1), Einsiedeln (1), St. Gallen (1), Nürnberg (1), Wien (1), Zürich (1). Das ‚Iatromathematische Hausbuch‘ wurde mehrmals ediert: Die letzte Edition des Textes mit einem Kommentar zusammen mit einem Text-Faksimile anhand der Handschrift C 54 der Zentralbibliothek Zürich publizierten 1981 Lenhardt/Keil/Weißer.

<sup>4</sup> Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Illustrationen sowie Verweise auf deren Quellen findet man bei Keil/Lenhardt/Weißer (1983: 158ff.).

hier alte deutsche Namen (*hornung, prachmanad, hewmanad, der erst herbst manad, der ander herbst manad, der dritte herbst manad, wintermanad*), nur für den 1. (*Genner*), 3. (*Mercz*), 4. (*Aprill*), 5. (*May*) Monat wurden die vom Lateinischen abgeleiteten Namen gebraucht.

Die einzelnen Ratschläge werden durch ein Spektrum von syntaktischen Konstruktionen realisiert. Häufig wird die Imperativform verwendet:

*In disem monad nym dich nit an  
lassen zu der Median (April)*

Die Ratschläge werden oft auch mit Hilfe des Modalverbs *sollen* formuliert:

*An die trawm solt du dich nicht keren  
Mit aribaitten solt du dich gern ernerer (Juni)  
In dism manad solt du nit gan  
vnd zu der leber ader lan (September)*

Zum Ausdruck einer Empfehlung wird auch die Konstruktion *sein* + (gut) + Inf. (mit *zu*) oder die Infinitivkonstruktionen nach *verba dicendi* gebraucht:

*hewser pawen ist güt  
Samen seen auch nucz tüt (April)  
pawm pelczen vnd hewser pawen  
rat ich dir mit trewen (Januar)*

Die Warnung wird manchmal mit Hilfe eines Konditionalsatzes formuliert:

*Wild du vil lauffen vber veld  
du kvmbst vmb dem gelükch vnd vmb dem gelt (September)*

Es sind auch Satzgefüge mit einem mit *wer* eingeleitetem Relativsatz zu belegen:

*Wer geen oder reiten sol  
dem gelinget des weges nicht wol (Januar)*

Die Ratschläge werden manchmal dem personifizierten Monat in den Mund gelegt. Die Personifizierung ermöglicht eine direkte Ansprache des Adressaten (*rat ich dir*), so dass der Eindruck einer unmittelbaren Kommunikation erweckt wird.

## 2.2. Hs. Ic 9

Gereimte Monatsregeln sind noch in zwei weiteren Handschriften der Fürstenerbibliothek vertreten: in der Handschrift mit der Signatur Ic 9 und in der Handschrift Ib 25.

In der Handschrift Ic 9 kommen Monatsregeln auf den Bl. 82v-83r vor. Es geht um die Übersetzung einer lateinischen Vorlage, die in der Krivokläter Handschrift immer vor den deutschen Versen zum betreffenden Monat angeführt ist (vgl. Abb. 2). Wie G. Keil (1968) bewiesen hat, handelt es sich um eine neuere Übersetzung der lateinischen Quelle: die ältere (als ‚Grazer Monatsregeln‘ bezeichnet) war „weder zeitlich noch räumlich von großer Wirkung“ (Keil: 1968: 141). Dagegen erfreute sich die neue Übersetzung großer Verbreitung und ist aus dem mittel- und oberdeutschen Sprachraum überliefert.<sup>5</sup>

Thematisch beziehen sich die Ratschläge entweder auf die richtige Ernährung oder auf das Aderlassen:

*Junnus*

*Lattichen pletter isse dw  
mit ophelen vnd trinck prunnen zw*

*Julius*

*La nicht die aderen slahen dir  
daz meid ist güt gelaub mir*

Der Text ist graphisch so gestaltet, dass die Monatsbezeichnung farbig in Rot ausgeführt ist, wobei sie nur bei Januar auf einer selbstständigen Zeile steht: Sonst wird sie am Zeilenende als Einleitung zum folgenden Text angeführt. Der lateinische Text nimmt immer eine Zeile darunter ein. Auf einer neuen Zeile beginnt dann die deutsche Übersetzung.

In der Lexik findet man ausschließlich einheimischen Wortschatz. Lediglich die Bezeichnungen der einzelnen Monate haben die aus dem Lateinischen übernommene Form: *Januarius*, *Februarius*, *Marcus*, *Aprilis* usw.

Syntaktische Realisierungsmuster der Monatsregeln weisen eine niedrigere Variabilität auf als die Monatsregeln im ‚Iatromathematischen Hausbuch‘, was damit zusammenhängen kann, dass die Monatsregeln in der Hs. Ic 9 kürzer sind. Die Imperativformen dominieren (sie sind bei 10 Monatsregeln belegt).

Die Konstruktion *sein* + *gut/gesund* mit einer Nominalphrase ist zweimal zu verzeichnen:

*Januarius*

*Jn dem Jenner ist gesund*

<sup>5</sup> Vgl. die ältere deutsche Übersetzung, die lateinische Quelle und die jüngere deutsche Übersetzung bei Keil (1968: 143ff.).

*warmes essen zw aller stund  
 Maius  
 Twahe dir mit wermüt,  
 gesotten gaissein milich ist güt*

Unpersönliche Formulierung mit *man* finden wir bei Dezember:

*December  
 Warme ding man niessen sol,  
 dez Jungsten monad daz tüt wol*

### 2.3. Hs. Ib 25

Die dritte Version der gereimten Monatsregeln ist in der Handschrift Ib 25 auf Bl. 59ra-59va zu verzeichnen. Für einige Monate wird die richtige Ernährung angegeben, für andere werden nur das Aderlassen betreffende Anweisungen formuliert:

*Genner  
 Vor dem tische soltu nemen wein  
 Das sey die ertzney deyn  
 Hornung  
 Wiltu di peyn uermeiden  
 So soltu die adern auff dem daumen sneiden*

Der Text ist zweispaltig geschrieben. Die Bezeichnung des Monats als Überschrift steht immer auf einer selbstständigen Zeile, die einzelnen Verse beginnen immer auf einer neuen Zeile, so dass der Text leserfreundlich wirkt.

Aus lexikalischer Sicht findet man im Text keine Besonderheiten. Die Monatsbezeichnungen stellen eine Mischung aus den deutschen und lateinischen Namen dar: Für die Herbstmonate werden die Bezeichnungen *Herbstmon*, *Weinmon* und *Wintermon*, für den Dezember *Wolffmon* gebraucht.

Was die syntaktische Realisierung der Ratschläge angeht, zeichnet sie sich durch eine stereotype Verwendung der Imperativform oder 2. Ps. Sg. Präs. aus. Die Ausdrucksvariation wird hier dadurch erreicht, dass die Anweisung oft in Form eines Satzgefüges gegeben wird. Dieses besteht aus einem Hauptsatz und einem mit *das* eingeleiteten Finalsatz oder einem uneingeleiteten Konditionalsatz:

*April  
 Das du lebst gesunt  
 So laß die median zu dieser stunt  
 Brachman*

*Wiltu nicht kranck sein  
Nuchtern sey wasser der tranck deyn  
Hew mon  
Wiltu sicher sein am leben  
So hut dich uor paden mit weinreben*

Die gereimte Anweisung kann sogar eine ganz komplexe Form haben und aus 3 Sätzen bestehen:

*Wolffmon  
Das du poße lufft uermeidest  
So sich das du die adern sneydest*

### 3. Prosa-Versionen der Monatsregeln

#### 3.1. Hs. Ie 7

Vergleichen wir nun die gereimten Monatsregeln mit den Prosa-Versionen.

Die erste ist im ‚Iatromathematischen Hausbuch‘ enthalten: der Prosa-Text, der als Exzerpte aus griechischen und arabischen Autoren konzipiert ist, wird unmittelbar an die gereimten Monatsregeln angeschlossen:

*Genner*

*Es spricht der maister Almansor daz man schull in dem monad guten wein nüchter trinken vnd dein latwerien sol sein dialatenus das solt du nüchter essen Ob du wild dyatragantum solt du in ainem swais pad trinkchen Chain getrankch zu erczney solt du nit nehmen dein trankch sol sein Imber vnd Repaticum pheffer vnd negelein vnd semlich spezerey solt du nüchter essen Du solt auch in disem moned nit lassen wer sein aber nicht empern mag der sol czu der lebern lassen an dem tengken arm. (Bl. 2r-2v)*

Der Text wird durch eine zweizeilige Initiale eingeleitet, sonst wird er fortlaufend geschrieben. In den Monatsregeln werden diätetische Anweisungen sowie Aderlassempfehlungen angeboten, wobei sie voneinander graphisch nicht getrennt sind.

Im Text begegnen uns vereinzelt Fachtermini, die dem Laien unverständlich sein könnten:

*dein latwerien sol sein dialatenus* (Januar)

Bei den Pflanzen-(Kräuter-)Bezeichnungen tauchen ganz vereinzelt lateinische Namen auf: *rapaticum* (Repaticum), *agramamen* (Agramonia).

Die Regeln für die einzelnen Monate werden nach fast einem und demselben Muster aufgebaut. Zuerst wird die Aussage einer Autorität mit *man* angeführt,



was ihr eine generalisierende Bedeutung verleiht und die Allgemeingültigkeit der Aussage des betreffenden Gelehrten betonen sollte. Danach wendet sich der Autor direkt an den Adressaten mit Hilfe des Personalpronomens (*dich*), des Possesivpronomens (*dein*), der Imperativform bzw. des Modalverbs *sollen* in der 2. Ps. Sg. Präs. Der Übergang von einer Struktur in eine andere wird oft in einem und demselben Satz realisiert:

*Es spricht maister Johannes, man sol in dem aprillen tranck nehmen, daz dich treibe ... (April)*

*In dem dritten herbst manadt schreibt der Maister Mesue, daz man sull kain swais pad haben, daz dein pluet oder varbe nicht verseret werde ... (November)*

### 3.2. Hs. Ic 9

Eine andere Version der Monatsregeln in Prosa tritt in der Handschrift Ic 9 auf den Bl. 72v-82r auf. Die deutschen Monatsregeln werden hier immer mit den lateinischen Versen ‚In jano claris‘ eingeleitet. Die Monatsregeln bieten ausführliche diätologische Anweisungen, die mehr als ein Blatt einnehmen und die durch die Humoralpathologie (Vier-Säfte-Lehre) begründet werden. Die Empfehlung oder das Verbot eines bestimmten Essens oder Getränks bzw. eines Medikaments richtet sich nach dem Charakter des Menschen:

*Dem fewchten natur geb man einen Syrupen von eszzeich*

*Einem chalter natur geb man einen Sirupen von fumi terre, daz ist erd rauch...*

Nicht nur Bezüge auf die Vier-Säfte-Lehre, die für die Uneingeweihten unverständlich sein könnten, sondern auch zahlreiche Fachtermini, besonders im Bereich der Pflanzen- und Medikamentenbezeichnungen, stellen für einen Laien ein Hindernis dar, das ihm die Rezeption des Textes erschweren konnte. Im Text wird ein ganzes Repertoire an Arzneimitteln genannt, die von den Fachkenntnissen des Autors zeugen, z.B.:

*Spica celtica, zerapigra, dyaciminum, dyaprunis, dyasopus, syrupus oximellis, electuarie dyacalamentum, zucker violaceum, zucker rosat, dyatragantum, puluis diarecticus usw.*

Es werden Medikamente empfohlen, die vor allem Apothekern bekannt waren. Im Text findet man auch einen direkten Verweis darauf, dass die notwendigen Ingredienzen in der Apotheke erhältlich sind (woraus sich schließen lässt, dass der Autor Apotheker war):

*... mit warm wasser wurczen aus der apateken frument geessen als Ingwer...*

Im Text wechseln sich die verschiedenen schon früher angeführten syntaktischen Realisierungsvarianten der Anweisungen ab. Als Beispiel kann Oktober angeführt werden:

*October verleicht vnns wein, vnd ist güt wildprät cze essen vnd Äntten fleisch vnd vogel sind gut, vnd iss als vil dw wild vnd tw dem leibe nicht we, wie ez doch gesunt sey So ist doch vberfullen vppig* (Bl. 80r)

### 3.3. Hs. Ib 25

Die dritte Variante der Monatsregeln in Prosa ist in der Handschrift mit der Signatur Ib 25 auf den Bl. 113ra-117ra anzutreffen. Für jeden Monat werden zuerst diätologische Anweisungen und Aderlassempfehlungen gegeben, daran werden gleich Prognosen über „verworfene Tage“ des betreffenden Monats angeschlossen. Interessant ist, dass in diesem Text nicht nur die richtige Ernährung betont, sondern auch der Zusammenhang zwischen dem physischen und psychischen Zustand hervorgehoben wird:

*Man sol auch nit werden zornig wann darumb kumen die gichte ...*

Der Text ist zweispaltig geschrieben. Jeder Monat wird durch eine Überschrift in Rot eingeleitet. Zum Beispiel von Oktober erfahren wir:

*Der czehent mon heißt czu latein october der ist gesunt vnd nucze So mag man essen sweinen fleisch vnd schuczeins vnd ryndereins Man mag auch trincken allerlay tranck Es ist auch gut lassen allen adern wann daruon wirt der geleip gereynigt vnd das blut wirt schon vnd das lassen vertreibt alle pöße seuchen von dem leibe vnd ist gut kopff seczen Man sol auch bewaren das man nicht vngefuglichen die neuen speiße oder fruchte nütze ...*  
(Bl. 116ra-116rb)

Auf der lexikalischen Ebene sind äußerst selten fremdsprachige Ausdrücke zu verzeichnen, z.B. *temperier es* (vermisch es). Latein erscheint bei den Monatsbezeichnungen, weil bei jeder der Name des Monats in Latein angeführt wird (auch wenn vorher der deutsche Name steht):

*Der hewmond  
Der sibend mond heißt czu latein Julius*

Bei dem ersten und dem letzten Monat wurden metaphorische Vergleiche verwendet:

*Es meynen die meister das das selbe monad sey als ein vas Daryn vil Guts behalten sey worden ...*

Auf der syntaktischen Ebene begegnen wir einer enormen Vielfalt an Realisierungsformen der Anweisungen. Neben den schon früher erwähnten (Imperativformen, Konstruktionen mit Modalverb *sollen*, Konstruktionen mit *man*, Infinitivkonstruktionen), erscheinen hier noch weitere Formen der Verallgemeinerung. Statt *man* wird auch *itlich mensch* gebraucht:

*Sol sich itlich mensch huten vor...*

Daneben wird die Pluralform *wir* verwendet, die eine ähnliche Wirkung (also Generalisierung) erzielen sollte:

*Galienus vnd ypcoras vnd ander meyster gepietten das wir vnd fleißig in disem monden als lang wir leben des ersten sull wir meiden milch wann daruon gemeret sich das ayter in dem menschen ...*

Der Autor des Textes geht dann unmittelbar in die 2. Ps. Pl. über:

*Vnd darnach sullen **wir** meyden mete vnd allen süßen getrank Sunder mit essig oder pittern tranck mugt **ir** nehmen*

Im Text fällt vor allem die große Menge der Satzgefüge auf. Sie bestehen meist aus drei Ganzsätzen (einem Hauptsatz und zwei Nebensätzen), wobei zur Begründung des gegebenen Ratschlags oft ein Kausalsatz herangezogen wird. Häufig kommen Satzgefüge mit Relativsätzen vor, die den Konditionalsätzen funktional nahe liegen.

Es ist auch ein Beleg für einen exzipierenden Nebensatz zu finden:

*Darumb ist alles lassen verboten Es sey dann das den menschen not dar czu twingt So mocht er wol lassen nach rate eins meisters.*

Die Satzgefüge sind logisch aufgebaut und strukturiert. Dies gilt auch für komplizierte Satzgefüge, die vereinzelt im Text auftauchen. Das folgende Satzgefüge besteht aus 8 Ganzsätzen, zwei Haupt- und 6 Nebensätzen:

*Martius*

*Der ist allen menschen vngesunt vnd besondern den die in kranckheit ligend wann in dem mond beweist sich aller der sichtigkeit der in dem menschen vorporgen ist gewesen vnd darumb sol man nicht ader lassen daryn wann das blut ist czu heis In dem menschen vnd wer daryn lest den bestet vil leichter ein kranckheit ... (114ra)*

## Fazit

Die angeführten Belege zeigen, dass die einzelnen Versionen der Monatsregeln sich voneinander in mancherlei Hinsicht unterscheiden. Dies gilt sowohl für die gereimten Monatsregeln als auch für die Prosa-Fassungen. Unterschiede lassen sich auf allen Ebenen feststellen. Der Umfang, und damit auch der Umfang der behandelten Themen, variiert: Während sich einige Versionen auf Ernährung- und Aderlassempfehlungen beschränken, enthalten einige auch allgemeine, die Lebensweise betreffende Anweisungen; in den Prosa-Versionen werden darüber hinaus auch Medikamente in Bezug auf die humoralpathologische Charakteristik des Menschen angeführt.

Der Wortschatz variiert ebenfalls. Einige Monatsregeln kommen mit dem Alltagswortschatz aus, sie weichen fremdsprachigem Wortgut und fremden Termini aus (bei Kräuterbezeichnungen werden nur deutsche Namen verwendet). Es gibt aber auch Monatsregeln, in denen der Anteil an Fachbegriffen, die den Laien unverständlich gewesen sein können, hoch ist.

Die syntaktische Realisierung der Anweisungen weist bestimmte Stereotype auf. Doch auch auf dieser Ebene lassen sich Unterschiede nachweisen. In einigen Monatsregeln dominiert eindeutig eine Form (Imperativ, Modalverb *sollen*), in anderen kommt das Bemühen der Autoren um Variation stärker zum Ausdruck. Einige Monatsregeln verraten die Neigung zu komplexen Sätzen, wobei jedoch diese eine durchdachte logische Struktur aufweisen und für den Rezipienten leicht zu entschlüsseln sind.

Die Unterschiede in der Bearbeitung der Monatsregeln beweisen, dass die Autoren der einzelnen Texte unterschiedliche Adressaten angesprochen haben. Während die meisten hier vorgestellten Texte sich an breite Schichten der Bevölkerung gewendet haben, zeugt der hohe Anteil an Fachtermini in den Monatsregeln in der Handschrift Ic 9 davon, dass der Text für ein Publikum bestimmt war, das über bestimmte Fachkenntnisse verfügte.

Trotz aller Verschiedenheit kann man in den einzelnen Ausprägungen der Monatsregeln auch Gemeinsamkeiten finden: Diese betreffen sowohl den thematischen Kern, das Bemühen um verständliche Lexik und vor allem die Verwendung von zum großen Teil denselben syntaktischen Mustern zur Realisierung ihrer grundsätzlichen Funktion – der Belehrung der Bevölkerung.

## Literatur

### Quellen:

Handschrift Sg. Ib 25 (Nr. 64), Bibliothek Křivoklát  
 Handschrift Sg. Ic 9 (Nr. 72), Bibliothek Křivoklát  
 Handschrift Sg. Ie 7 (Nr. 150), Bibliothek Křivoklát

### Sekundärliteratur:

- Brévar, Francis, B. / Keil, Gundolf (1989): Planetenlehre. In: VL, Bd. 7, Sp. 715–723.
- Keil, Gundolf (1979): Prosa und gebundene Rede im medizinischen Kurztraktat des Hoch- und Spätmittelalters. In: Volker Honemann / Kurt Ruh / Bernhard Schnell / Werner Wegstein (Hg.): Poesie und Gebrauchsliteratur im deutschen Mittelalter. Tübingen, S. 76–94.
- Keil, Gundolf (1968): Die Grazer frühmittelalterlichen Monatsregeln und ihre Quellen. In: Gundolf Keil / Rainer Rudolf / Wolfram Schmitt / Hans J. Vermeer (Hg.): Fachliteratur des Mittelalters. Festschrift für Gerhard Eis. Stuttgart, S. 131–146.
- Keil, Gundolf (1983): ‚Iatromathematisches Hausbuch‘. In: VL, Bd. 4, Sp. 347–351.
- Keil, Gundolf / Lenhardt, Friedrich / Weißer, Christoph (1983): Vom Einfluss der Gestirne auf die Gesundheit und den Charakter des Menschen. Faksimile und Kommentar des Manuskripts C54 der Zentralbibliothek Zürich (Nürnberger Kodex Schürstab). Luzern.
- Keil, Gundolf (1997): Krankheit und Zeit in der Medizin des Mittelalters und der Frühmoderne. In: Trude Ehlert (Hg.): Zeitkonzeption, Zeiterfahrung, Zeitmessung. Stationen ihres Wandels vom Mittelalter bis zur Moderne. Paderborn, S. 117–138.
- Pražák, Jiří (1969): Rukopisy křivoklátské knihovny. Praha.
- Riha, Ortrun (1992): Wissensorganisation in medizinischen Sammelhandschriften. Wiesbaden.
- Schnell, Bernhard (1987): Ein Würzburger Fragment des ‚Iatromathematischen Hausbuchs‘. In: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 5, S. 123–141.
- Schnell, Bernhard (1995): Das ‚Hausbuch‘ als Überlieferungsträger. Zu Michael de Leone und zum ‚Iatromathematischen Hausbuch‘. In: Würzburger Fachprosa-Studien. Festschrift Michael Holler. Würzburg, S. 118–133.
- Sigerist, Henry E. (1925): Deutsche medizinische Handschriften aus Schweizer Bibliotheken. In: Archiv für Geschichte der Medizin, Bd. XVII, Heft 5–6, S. 205–240.
- Vaňková, Lenka (2004): **Medizinische Fachprosa aus Mähren. Sprache – Struktur – Edition.** Wiesbaden.
- Vaňková, Lenka (2011): **Astromedizinische Themen in den Handschriften der ehemaligen Fürstenbergischen Bibliothek auf der Burg Křivoklát.** In: Michaela Kováčová / Jörg Meier / Ingrid Puchalová (Hg.): Deutsch-slawische Kontakte – Geschichte und Kultur. Košice 2011, S. 83–93.
- VL: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. völlig neu bearbeitete Aufl. herausgegeben von Kurt Ruh zusammen mit Gundolf Keil, Werner Schröder, Burghart Wachinger, Franz Josef Wortsbrock. Berlin, New York.

**Abbildungen:**



Abb.1: Illustration zum Januar: Hs. 1e 7, Bl. 2v

vor cheln daz die gesunt fast vor allen  
 smertzen dez haupts durch daz Jar/ las das  
 plüt von der hant adern vñ pad ale vil  
 die wild/ vñ is perchtman/ vñ Ingre  
 mit prote/ vñ is Caedomonen an prott/  
 vñ tue sar daz so pelebstru furnamens  
 gesunt/

Januarius

**E**stas p Janu talidas est sume sanum.  
 In dem Jenner ist gesit vñemes essn

zu aller stund februarus

hic caue fagore de pollice funde cruorem.  
 huet dich vor vrose daz ist gut la vo dem  
 dauw daz plüt

Martius

hic assaure a sine et balnea cure

Is pratten valge mir vñ pad oft vñt ich die  
 vñt soltued cruor e pede dñminuedg Aplic

Mit de tuncle entleus den pauch/ la daz  
 plüt vo de fuesen auch

Maius

Alsmithiu lotio decoctiu lacte caprimo

Trake die mit vñemüt gesottu gaussem  
 milich ist gut

Junius

lactuce frondes ede cu pomia bibe fontus

lauch n plet isse die mit ophalen vñd trinck

prumen zu

Julius

Abb. 2: Monatsregeln in der Hs. Ic 9, Bl. 82v

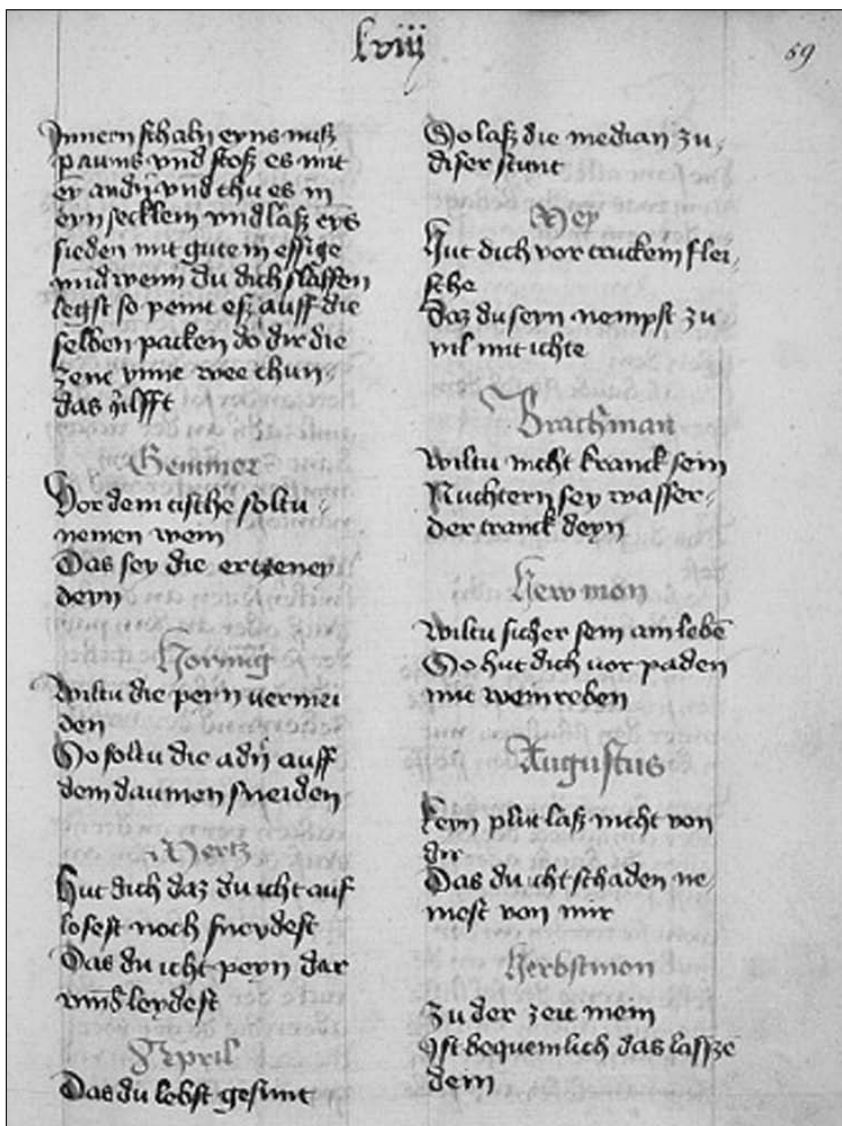


Abb. 3: Hs. Ib 25, Bl. 59r



